Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 6 (1880)
Heft: 41

Artikel: Zur Ernte
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-424916

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zürich 1880. VI. Jahrgang No. 41. 9. October.

Illustrirtes humoristisch-satyrisches Wochenblatt.

Verantwortliche Redaktion: **Jean Nötzli**, Ankengasse 1.

Erscheint jeden Samstag. **Abonnementsbedingungen.** **Briefe und Gelder franko.**

Alle **Postämter** und **Buchhandlungen** nehmen Bestellungen entgegen. **Franko** für die **Schweiz**: Für **3** Monate Fr. **3**, für **6** Monate Fr. **5. 50**, für **12** Monate Fr. **10**; für das **übrige Europa**, für **Aegypten** und die **Vereinigten Staaten** von **Nordamerika** für **6** Monate Fr. **7**, für **12** Monate Fr. **13. 50**; für **Südamerika** und **Vorder-Asien** für **6** Monate Fr. **9**, für **12** Monate Fr. **16.** —. Einzelne Nummern **25** Cts.

Zur Ernte.

Langsam kürzen schon die Tage und mit seinen düstern Mienen
Ist im grauen Nebelkleide über Nacht der Herbst erschienen.
Fäden spinnt an ihrem Rocken, Sommer täuschend, noch einmal
Die Natur und treibt sie flüchtig in der Sonne mildem Strahl.
Thalwärts ziehn die bunten Heerden, weit die breiten Nüstern dehnend
Nach der Scheune Wohlgerüchen, nach des Winters Ruhe sehnend.
Durch der Bäume falbe Blätter klingt ein sanftes Klagelied,
Wie der Scheidegruß des Vogels, der zum warmen Süden zieht.
Ueber Gärten und Gehege weilt der letzten Blumen Schimmer
Und durch rothe Schlinggewächse schaut das nackte Felsgetrümmer.
Ueber Stoppeln knarrt der Wagen heimwärts mit der letzten Last,
Unter Rebgehängen keuchen Winzer noch in froher Hast.
Ringsumher ein munt'res Schaffen; gilt es doch, die letzten Früchte
Rasch zu bergen vor dem Unhold mit dem eisigen Gesichte.
Ob es viel ist oder wenig, was der Mensch sich aufbewahrt,
Rastlos schafft er, weil der Winter ihm nicht einen Tag erspart.
Lang schon ist dem Dürft'gen immer kurzer Tage lange Reihe,
Während sich der Reiche tummelt, daß er sich der Nächte freue.
Doch dem Armen, ganz Entblößten, dem der Sommer gar nichts gab,
Wird der dunklen Wintertage eis'ger Schleier oft zum Grab.
Ihm, der keine Hoffnung bergend, immer steht vor leerer Scheuer,
Den kein warmes Kleid beschützet, keines eig'nen Heerdes Feuer.
Ihm, dem gar Nichts ist geblieben, dem kein neuer Frühling lacht
Durch die festgefror'ne Scheibe, durch der Träume bange Nacht.
Ihm, der freundlos und verzweifelt immer steht vor fremden Thüren,
Was ist's, das mit letzter Fessel mag ihn durch das Leben führen?
Eines ist's, der feste Glaube an sein göttlich Menschenrecht,
Den nicht Kummer, noch das Elend in der müden Brust geschwächt.
's ist die Liebe, die entbehrend er im eig'nen Busen fühlet,
Die des Schmerzes heiße Gluthen oft zu mildem Lichte kühlet.
Jene Liebe, die geleugnet und verrathen Tag um Tag,
Ist's allein, die immer wieder stärkt des Herzens müden Schlag,
Ist die Ford'rung an die Menschheit, welche Zeiten nicht verjähren,
Ist das Mahnwort, daß die Tage stolzen Glücks nicht ewig währen.
Auf zur Pflicht! Noch sind es Menschen, die es leis und bittend klagen,
Auf zur Pflicht! sonst wird es grollend bald von Haus zu Haus getragen;
Auf zur Pflicht! Platz für die Menschheit! Zürnend zuckt ein Wetterstrahl;
Auf zur Pflicht! Platz für die Menschheit! und erbarmt Euch ihrer Qual!
— Still! Der Winter naht, es bitten noch des Elends off'ne Hände,
Wollt Ihr warten, bis der Frühling selber brausend macht ein Ende?
Die Ihr von der Völker Arbeit eingeheimst die gold'ne Saat,
Hört die Klage, neigt die Herzen, laßt das Schwatzen — auf zur That!